

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 44 (1918)  
**Heft:** 13: Osternummer  
  
**Rubrik:** Briefkasten der Redaktion

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Resignation

Die Einen schreien Seter über Auhland,  
Das schmählich vergewaltigt worden sei;  
Die Andern aber weisen straks auf Holland  
Und stimmen an daselbige Gescheh.

Die Einen kämpfen für die „höchsten Güter“,  
Die Andern für die „kleinen Nationen“.  
Als welchen sie, als einzig wahre Hüter,  
Voll Liebe kürzen siets die Rationen.

Und zwischen drinnen zappeln die Neutralen,  
Umwohnen und umdroht von beiden Seiten,  
Und winden sich in grohen Seelenqualen,  
Auch sonst in allerlei Verlegenheiten.

Es ist kein erfreulich Bild, das sich entwickelt  
Vor unserm geistigen Auge, und mit Grauen  
Sehn wir die Friedenshoffnung jäh zerstückelt  
Und sehn entschwinden jegliches Vertrauen.

In ihren haugschwoll'nen Augenheben  
Sehn wir die Menschheit rettungslos sich winden,  
Sehn ihre Kinder gierig sich zersehen  
Und können weder Sinn noch Lösung finden.

So lassen wir denn lieber alles Denken:  
Es führt zu nichts; vergeblich der Versuch,  
Was aus den Sügen, wieder einzurenken —  
Das Rad rollt weiter, und mit ihm der Schlach.

Der aus der Phrase und der Gier geboren,  
Die wir im Übermut „Kultur“ genannt —  
Nicht nur die Esel haben lange Ohren,  
Das haben wir in diesem Krieg erkannt.

So bleibt uns nichts, als tapfer abzuwarten,  
Was uns das Schicksal weiter noch befiehlt,  
Nicht wir, die andern mischen ja die Karten  
In diesem Jahr, nach dem wir nicht begehr.

Omar



Rägel: 'r wäred's au  
gläse ha vo dem Schölmelstücki mit dere To  
desazeig?

Chueri: I hä zerst  
gmeint, es seig ehnne  
Eine durebrännt im  
Burghölzli oder 3'  
Rhinau usse, ieh'isches  
jo schints Eine, wo no  
nie i dene zweei Schäfere gschaft heb.

Rägel: Ae so Eine sett mi uf Euer Sag  
boch uelegge und abbolschlirwickle bis 'r  
Schnattere hett so hoch wie Säublatere.  
Chueri: Wenn 's Eu todgsit hettid im  
Blatt, wär scho kei ä so en Etrüsig gsi,  
das hett en anders Xumedi abgeht, sun  
derheitli wenn grad als Zuegmües dä  
Necklirog cho wär.

Rägel: Ihr schriebed mr en allwäg so  
wie so nüd, gsiorben oder nüd und sää  
schriebeder.

Chueri: Dä Rümbeli hett ä scho usfglecht;  
i derige Stücken ist 'r guet uf dr Sedere  
und ich hett dricktiert; das hett es Theater  
gä, daß d' Kantonsröth's Rad gschlage  
hettid über d' Stägen abe, wenn grad  
Südig gsi wär a sääbem Tag.

Rägel: Us dä Schnuderistreich abe sieged  
's nümnen ä so gleitig i und sääb sieged 's;  
sunderheitli wenn derig chömed mit vert  
lehnte Zylindere.

Chueri: Ihr hettid gschaftet, wenn 'r  
hettid chönen i dr Neue Züri-Sitzig läse,  
wie-n Eueri dieh'sische Reiz usegistriche gsi  
närid und Euers zart Gemüet und d'  
Intelligans u —

Rägel: Dänn miech'tider mr aber bim  
Chr und Eid ä Lustkur 3' Rägistorf une,  
gwahrd J nu, allbed.

Chueri: Sägid Ihr nu d' Wohret: En  
Loppelliter Neue zahl'tider is, wäm'r J  
dä Gsalle tätid.

Rägel: I will ehne grad telefoniere zur  
Vorsicht, wer weiß, eb 's es nüd am End  
gliche na b'hackid, wenn 'r derna ä  
Stündlerphysemie schnittid.

## Im Herrn Gepeneteiter Stanispediculus!



Dieses ist das 4. Heu  
lige Osterfest, wo sie unß  
mit ihrem theemokrati  
schen Kriege fersauiglen.  
Es ist aber 4 unß 1 Trost,  
daß es bereit lauter Un  
gläupige sind, wo siech so  
Pestialisch aufstellen, daß die  
Treckigste Wilzau 1 Lilien  
weißer Engel ist gegen diesälbigen. Was  
haben Wir, die heilige Katholische Religio  
n, schon Gutes gespiert, erstens  
son den Amerikanern, wo es darun  
der bereit keine Katholiken hat, harkin  
gegen 157 Sorten Stündler und Broteständi  
sche Augensertreher son allen Kahlipern?  
Oter son den Engellentern, wo unß  
dito nicht kennen wollten, vor Sie in der  
Mistgöhle trinnen waren? Und hast du,  
lieper Bruother, das Köhlaug fergessen, wo  
Unß die Granhözen aufgeschlagen haben  
und Unß bei lebentigem Leibe geerbt haben?  
Und die Russen, wo Ihr Väterchen un  
herrn heiligen Sater griechische Schmutz  
kohnkuhren gem8 hot? Und erst Unsere  
Glaupensbrüter im Sieden, wo Polenta  
und Chianti fließen, wo dem heiligen  
Sater das Bein stehlen, wo sie können  
und Ihn nicht zum Sadikahn herausfllassen?  
Und die Türken, wo die Biel-Leisen  
betherai Trumpf ist? Der Warheit die  
Aehre, Stanislaus, die Vorhand haben Wir  
nur in Deutschland und Österreich und  
wo unser Weihen nach dem Krieg noch  
bereit übiger bliehn wird als forher.

Dein semper 3er

Ladispediculus.

## Zur Schweizerheze in Italien

Wer Schweizer heißt, ist vogelfrei  
Im Land Italia.

Er wird gejagt, wer er auch sei,  
Wird denunziert und eingelocht,  
Weil eben dort die Volksrat kocht  
Und treibt Allotria.

Und neuerdings, so heißt es gar  
Vom Land Italia,  
Daz wieder angeklagt ein paar,  
Die Achtung sonst genossen —  
Ja, daß sie schon erschossen!  
Wo bleibt Helvetia?

Man weiß, die Kriegspsychose ist  
So hier wie dort  
Und überall voll Hinterlist:  
Sie raset wie ein wildes Tier —  
Drum wünschen auch von Bern nun wir  
Ein kräftig' Wort.

Denn also kann's nicht weitergehn  
Im Land Italia;  
Und nimmer können wir verstehn,  
Was dort uns ein Gesandter nüht,  
Wenn deine Kinder er nicht schüht,  
Mama Helvetia.

Doch aber ach, wir sind neutral  
Hier in Helvetia.  
Zum Donnerwetter noch einmal,  
Das heißt doch nicht, daß vogelfrei  
Im Ausland jeder Schweizer sei —  
Sonst — hm — ach ja.

Omar

## Alldeutsch und Galldeutsch!

Bastard Liebhaberausgabe

Batik Badiik? Ohne Geise??

Coffre fort Vor Taschendieben wird ge  
warnt!

Kolonelzeile Was bringt die Zeile, Kolo  
nel: S. S.? Gki

## Briefkasten der Redaktion

Ukrainisches Getreide. Man spricht allerdings davon, daß die deutsche Regierung der Schweiz das Angebot gemacht habe, ihr von dem ukrainischen Getreide ein gewisses Quantum abzufreten. Wenn Sie meinen, daß man dazu so ganz ohne weiteres „Ja“ sagen könne, irren Sie sich gewaltig. Glauben Sie denn, jene zahlreichen Patrioten, die unsere Nachbarn jenseits des Rheins so schlecht gemacht haben, daß kein Hund ein Stück Brot von ihnen nehmen möchte, werden ukrainisches Getreide essen? Nicht wahr, das glauben Sie nicht. Aber wir glauben es.

J. S. in Mörschwil. Und dann wundert man sich, wenn es im Volke heißt, daß es immer diejenigen seien, denen man Vertrauen schenke, die dieses Vertrauen missbrauchen. Selbstverständlich! Was man nicht hat, kann man nicht missbrauchen. Da ist das Volk ganz selber schuld. Es muß sich in Gottes Namen die Leute genau anschauen, die es mit seinem Vertrauen zu beeinträchtigen gedenkt.

Edward Stilgebauer. Es stimmt. Wir haben nachgeschaut. Dieser Dichter der sich von Goethe nicht einmal dadurch unterscheidet, daß er anderswo gebürtig ist, dichtet wördlich, wie Sie in Ihrem Blatte lesen: Dem nahm das Trommelfeuer den Verstand, dem schuhlos er drei Tage preisgegeben.

Dazu schrieb das Blatt: Der Urme! Wenn einer drei Tage schuhlos dem Verstand preisgegeben ist, muß er ihn ja verlieren. Oder sollte hier Stilgebauer bloß nicht deutsch gekonnt haben??? Wahrhaftig! Endlich hat es einer gemerkt, daß dieser „Urdeutsche“ nicht einmal seine Sprache kennt.

W. S. in Zürich 4. Wie es kommt, daß wir aus der „Frankfurter Zeitung“ erfahren müssen, daß der Zürcher Stadtrat wieder einmal einen Pump aufzunehmen gedenkt? Sehr einfach: Weil der Zürcher Stadtrat logischerweise denkt, daß man sich in Frankfurt für seinen Pump mehr interessiert als in Zürich. Ihr Vorschlag, man möchte den Stadtrat mit seinen Pumpversuchen nach Frankfurt weisen, ist ebenso logisch, wie er brutal ist. Vielleicht war es auch nur zarte Rücksichtnahme, die den Zürcher Stadtrat veranlaßte, die Nachricht eines neuen Unlebens bloß von außerhalb an die Bevölkerung Zürichs herantreten zu lassen. Trösten Sie sich: Wenn auch die Frankfurter zuerst erfuhren, daß in Zürich gepumpt werden soll: wir dürfen dennoch in vollster Unbeschränktheit unsern Geldbeutel herausrücken — insfern etwas darin ist.

Schönheitspflege. Nein, lieber Freund, auch wenn Sie in den ersten Monaten der Trauer sind, ist es nicht unbedingt notwendig, daß Sie an Ihren Singernägeln Trauerränder tragen. Man zeigt so etwas in der modernen Gesellschaft allersfalls um die Augen, wo es als sehr vornehm angesehen wird. Die Singernägel aber trägt man kurz geschnitten, höchstens daß man denjenigen des rechten Zeigefingers etwas länger stehen läßt — damit man wenigstens mit einem Singer erfolgreich in der Nase bohren kann.

B. A. in Bern. Schon wieder zu spät eingetroffen. Bei der gegenwärtigen Schlamperei, in der sich unsre Post gefällt, seitdem man höhere Tagen bezahlen muß, rechnen verkehrstechnisch gebildete Kaufleute als normale Reisezeit eines Briefes von Bern nach Zürich, wenn man Glück hat, vierundzwanzig Stunden. Manchmal geht es sogar noch schneller. Einmal länger hingegen dauert ein Brief von Zürich-Enge nach Zürich-Auferstahl. Über da sind nicht die Beamten schuld, wie Sie vermuten, sondern die Vorschriften, an die sich die Beamten zu halten haben.

Hamster in Zürich 5. Eine sonderbare Frage: Ob wir Ihnen raten, Ihre Lebensmittel ebenfalls, wie dies so viele Zürcher tun, auf das Land zu retten? Im Gegenteil! Wir raten Ihnen sogar, alles hier zu lassen und selber zum Teufel zu gehen. Dafür, daß die Vorräte hier nicht verkommen, wollen wir dann schon sorgen.

Rедакция: Paul Altheer. Telefon Hottingen 3175  
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5  
Telefon Selma 1013.